

# Der Hahn

## - Leben auf dem Bauernhof

Vielen Menschen ist in dieser Zeit, in der Lebensmittel jederzeit, in jeder gewünschten Menge und vor allen Dingen mit wenig Aufwand zu beschaffen sind, das Verständnis für die Leistung der Tiere, die diese Lebensmittel produzieren, abhanden gekommen.

**A** llerdings hat im Zeitalter der Massentierhaltung und der modernen Agrarfabriken auch kaum ein Verbraucher die Gelegenheit, Haustiere über einen längeren Zeitraum in ihrer natürlichen Umgebung zu beobachten und ihre arttypischen Verhaltensweisen zu studieren.

Nur wenn man das Verhalten der Tiere kennt, kann man auch Ihre Bedürfnisse verstehen. Dass die Haltung von Legehennen - zusammengepfercht in engen Käfigen - nicht den Bedürfnissen der Tiere entspricht, ist wohl auch für den Laien noch einigermaßen nachvollziehbar.

Was aber braucht ein Huhn genau, um sich wohl zu fühlen? Ist die Bodenhaltung

eine vertretbare Alternative? Entspricht die Haltung in Kleingruppen einer artgerechten Tierhaltung? Wir geben Ihnen Einblicke in natürliche Verhaltensweisen und schildern die außergewöhnlichen Leistungen, die unsere Haustiere für uns Menschen vollbringen.

Wir setzen unsere Kundeninformation mit den Hähnen fort. Die erstaunliche Leistung unserer Legehennen haben wir für Sie in einer weiteren Kundeninformation ausführlich dargestellt.

Der Unterschied zwischen den Geschlechtern ist bei unserem Federvieh besonders ausgeprägt: Der Hahn

ist sehr viel größer als die Henne, sein Kamm und seine Kehllappen sind ausgeprägt, stark durchblutet und tiefrot. Die Federn des Hals- und Sattelbehanges wirken wie ein Überwurf, der stolze, aufrechte Gang und die Sichel-federn des Schwanzes unterstreichen sein majestätisches Auftreten. Unterstrichen wird dies durch den metallischen Glanz seiner Federn und dem lauten „Hahnenschrei“. Die Hennen erscheinen neben ihm eher unscheinbar und bescheiden ...

Die imposante Erscheinung des Hahnes ist jedoch kein Luxus - sie ist der Garant für eine erfolgreiche Fortpflanzung. Die Hennen sind nämlich sehr wählerisch bei der Auswahl ihres Partners! Sie brüten nur ein einziges Mal im Jahr und die flauschigen Küken, die aus dem knappen Dutzend Eiern schlüpfen, sollen den allerbesten Vater mit den besten Genen bekommen.

Wie gesund und fruchtbar der Hahn ist, das erkennt die Henne an seinem Äußeren: Nur wenn er über gute Gene, eine hervorragende Kondition und die beste Gesundheit verfügt, kann er seine volle Schönheit entfalten.

Die Vorfahren unserer Haushühner, die Bankivas, leben im Dschungel oder im Buschland. Dort ist der Partner kaum zu erkennen und daher krähen die Hähne, um auf sich aufmerksam zu machen. Gesunde, kräftige Hähne krähen dabei besonders laut und häufig - ein kranker, schwacher Hahn hält lieber den Schnabel.

Haben die Hennen einen Hahn genau betrachtet und für gut befunden, dann zeigt der, dass er ein echter Kavalier ist. Er scharrt eifrig nach Nahrung, lockt seine Hennen mit speziellen Lockrufen zu sich, nimmt Futterbrocken auf und lässt sie vor der Henne fallen.

Steht ihm der Sinn nach Paarung, so führt er einen kleinen Balztanz auf. Ein gesunder Hahn paart sich bis zu 20 Mal am Tag - dabei hat er durchaus seine Favoritinnen denen er besonders häufig nachstellt. Im Idealfall besteht der Harem eines Hahns aus 8 bis 12 Hennen. Steht der Henne der Sinn nach Paarung, so knickt sie in den Ständern (so nennt man die Beine) ein und senkt den Kopf nach unten. Ist sie abgeneigt, so stiehlt sie sich davon oder flüchtet auch schon einmal vor dem aufdringlichen Verehrer.

Das schmetternde „Kikeriki“ ist nicht nur dazu bestimmt, lautstark auf sich aufmerksam zu machen und die Hennen zu beeindrucken - es ist auch eine Warnung an alle anderen Hähne in Hörweite. Es bedeutet so viel wie „Hier bin ich der Chef! Ich bin unglaublich groß und stark! Komm mir und meinen Hennen bloß nicht zu nahe!“ Ist der Konkurrent beeindruckt, so hält er den Schnabel und verdrückt sich. Fühlt er sich ebenfalls unglaublich groß und stark, so gibt er lauthals Contra.

Manchmal fragen wir uns genervt, weshalb diese Dispute in aller Herrgottsfrühe ausgetragen werden müssen - unsere Hähne beginnen mit ihrem verbalen Wettstreit im Sommer teilweise bereits 1 Stunde vor



Tagesanbruch – das Geschrei geht dann schon einmal morgens um halb vier los! Vermutlich gibt es ihnen Zeit, sich vor Beginn der eigentlichen Tagesaktivitäten „auf die Socken“ zu machen und ihren Gegner zu „stellen“, um zu klären, wer nun wirklich der Größte und der Schönste ist.

Geraten zwei Hähne aneinander, kommt es zum Kampf – und der ist immer blutig. Sie provozieren sich zunächst durch wechselseitiges Krähen. Dabei nähern sie sich langsam dem Gegner. Sobald sie sich auf eine kritische Distanz genähert haben, sträubt sich das Halsgefieder und die Kontrahenten gehen in Angriffsstellung. Das sieht fast aus wie eine Verbeugung vor dem Gegner. Sobald sie sich auf Schlagdistanz genähert haben, fliegen sie hoch und versuchen, mit den Sporen, die sich an den Beinen oberhalb der Zehen befinden, den Gegner zu treffen.

Ziel ist dabei stets der Kopf des gegnerischen Tieres, insbesondere die stark durchbluteten Kämmen und Kehllappen. Hähne sind dabei sehr lernfähig – je öfter ein Hahn kämpft, desto einfallsreicher und trickreicher wird er. Dabei kämpfen die Tiere bis zur völligen Erschöpfung.

Immer wieder müssen wir auf dem Hof Junghähne, bei denen die Rangordnung noch nicht abschließend geklärt ist, quasi „auseinanderpflücken“. Unter jedem Arm einen japsenden und keuchenden Hahn, werden die Kontrahenten dann zunächst einmal getrennt, damit sie sich erholen können – bis zur nächsten Prügelei. Dabei werden sie während des Kampfes blind für ihre Umgebung – sie nehmen Gefahren nicht mehr wahr, weil sie nur noch auf den Gegner konzentriert sind. Ist der Kampf entschieden, d.h. steht der Sieger fest (das sind übrigens meistens die

schwereren Hähne), so macht sich der Unterlegene dünn – er flieht unter Gejammer und versucht, sich irgendwo zu verstecken – manchmal sogar unter seinem Gegner. Dabei versucht er in erster Linie, seinen Kopf zu schützen.

Da die Kehllappen und der Kamm stark durchblutet sind, sind solche Kämpfe meistens eine ziemlich blutige Angelegenheit.

Die Hauptaufgabe des Hahnes ist aber nicht das Kämpfen und das Begatten, sondern der Schutz der Familie.

Das beschädigte Gewebe an diesen Stellen wird häufig nekrotisch und stirbt ab – das gibt kämpferproben Hähnen meistens ein ziemlich verwegenes Aussehen.

Der Sieger kommen-

tiert den Ausgang des Kampfes mit lautem Krähen – damit ist das Verhältnis der Tiere geklärt – zukünftig reicht dann eine kleine Drohbärde des dominierenden Hahns und der Unterlegene weicht aus.

Aus der Summe aller Gefechte resultiert die sogenannte „Hackordnung“ – das ist das Sozialgefüge innerhalb der Hühnerherde. So werden andauernde Kämpfe und Auseinandersetzungen vermieden, die den Tieren die Kräfte und Energiereserven rauben würden. Deshalb lassen sich Hühner auch nicht in beliebig großen Herden halten – die ständigen Auseinandersetzungen, bei denen immer wieder geklärt werden muss, welches Tier nun das ranghöhere Huhn ist, führen zu andauerndem Stress.

Der Hahn führt seine Hennen zu den besten Futterplätzen, scharrt und sucht intensiv nach Nahrung, er sucht Nist- und Ruheplätze aus. Er wacht unermüdlich über die Sicherheit seiner Hennen und warnt vor Feinden. Dabei unterscheidet er durch verschiedenartige Warnlaute vor Feinden, die sich aus der Luft nähern, und solchen, die sich auf 4 Pfoten am Boden nähern, wie z.B. Füchse.

Manchmal verlaufen sich Hennen auf der Suche nach Futter oder einem Nistplatz und verlieren den Anschluss an die Gruppe. Die Hennen geben dann einen gackernen Klagelaut von sich. Wenn der Hahn diesen vernimmt, läuft er augenblicklich zur Henne und führt sie zur Herde zurück.

Fühlt der Hahn seine Hennen oder deren Küken bedroht, so wird er zum Helden. Er stürzt sich auf den Feind und malträtiert ihn mit Schnabel und Sporen – dabei schlägt er mit den Flügeln und gibt kehlige Laute von sich.

